Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodek in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 121. Bezugspreis für das Vierteljahr 1.20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1.50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 30 Pf. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 3, part. Brockau. Freitag, den 16. Oktober. 1908.

Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland." „Spiel und Sport." „Handel und Wandel." „Mode und Handarbeit." —

Berliner Brief.

Berlin, den 14. Oktober d. J.

In einem Pariser Wochenblatt stand in diesen Tagen zu lesen, die Diplomaten hätten nach großen Anstrengungen endlich den Frieden totgeredet! In der Tat wenn man die verflossenen Monate überblickt, muß man zu der Überzeugung kommen, daß es ein wenig zu viel gewesen ist. Präsident Falliéres reist durch ganz Nordeuropa, König Eduard nimmt den Süden. Und überall wurden Friedensreden getauscht, überall die Versicherungen unwandelbarer Freundschaft gewechselt. Und nun erst bei den Ministerbegegnungen! Wer den russischen Minister des Äußern nach Wien und Paris fahren, wer ihn mit seinem österreichischen und italienischen Kollegen sprechen hörte, mußte notgedrungen auf die Idee kommen, das Balkanproblem berge keine Schwierigkeiten mehr, die Orientfrage sei zu aller Zufriedenheit gelöst. Darum die Überraschung, die Bulgariens wohlvorbereitete Unabhängigkeitserklärung in der ganzen Welt hervorgerufen hat. Sie war sehr klug ins Werk gesetzt! Der Fürst mußte fern von seiner Hauptstadt weilen. (Kaiser Franz Joseph hatte ihn in Budapest mit seltener Herzlichkeit willkommen geheißen und ihn einen lieben Gast genannt.) Da kommt — der Ahnungslose, weiß angeblich nicht, was in seiner Heimat vorging — plötzlich die Berufung seines Volkes. Dem Drängen der Untertanen, nicht seines eigenen Herzens Wünschen folgt er, wenn er in Tirnowo die Zarenkrone auf das kluge, von ganz Europa verkannte Haupt drückt. So ungefähr stellen es die bulgarischen amtlichen Organe dar. Dennoch hat sich die Sache anders abgespielt, denn ein Kind kann ohne Mühe errechnen, daß ein kleiner Staat, dessen Kriegsmacht 300000 Mann beträgt nicht dem Herrn seine Vasallenpflicht aufsagen kann, wenn er nicht weiß daß eine Großmacht hinter ihm steht, die seine Schritte billigt und nötigenfalls mit Waffengewalt zu unterstützen bereit ist. So ist's auch zu erklären, daß Oesterreich-Ungarn die „Aufteilung der Türkei," die König Ferdinand durch die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien begonnen hatte, fortsetzte. Was will der kranke Mann am Bosporus machen? Bisher hat er die Europamächte gefürchtet und zugleich aus ihrer Eifersucht die beste Kraft und Stütze für sein Bestehen genommen. Ein Vasallenstaat hat den Stein ins Rollen gebracht und niemand kann heute sagen, was aus dem Steinchen wird. Die Mächte hätten zwar allen Grund, gegen Bulgarien vorzugehen, nicht aus politischen, sondern aus finanziellen Gründen; denn der Tribut, den Ostrumelien jährlich an Konstantinopel entrichten mußte ($2^1/_2$ Millionen Mark) war ein Zuschuß zu den Lasten der türkischen Schuldentilgung — und die Türkei steht bei allen Mächten in der Kreide. Aber da man an des neuen Königs Seite Kaiser Franz Joseph erblickt, sind den Diplomaten die Hände gebunden. Sie müssen dem Sultan Abd ul Hamid neue Wege weisen, damit er seine Schulden abtragen kann. — Es war vorauszusehen, daß die Aufrollung irgend einer Balkanfrage den Anstoß zu weiteren Verwickelungen geben würde. Sie sind bereits eingetreten. An der bosnischen Grenze stehen die Serben und säbelrasselnd verlangen sie nun die Herausgabe Bosniens, die Kreter sind vom Sultan abgefallen, die Albanesen werden ihnen wahrscheinlich bald folgen — und wenn es gar zu einer Revision des Berliner Vertrages kommt, wird Rußland sich freie Durchfahrt durch die Dardanellen erzwingen, und mit der Herrlichkeit der europäischen Türkei ist's dann vorbei. Daß all dieser Trubel in seine Zeit fällt, wo Friedenskonferenzen und interparlamentarische Kongresse für den „ewigen Frieden" wirken, ist wie ein Warnungszeichen für die Friedseligen, die aus Kanonen Geld und aus Gewehren Brennholz machen möchten. Zu dem Tanz, den der neue Kongreß bringen wird, können nur die Mächte aufspielen, die daheim ein schlagbereites Heer wissen. Die andern haben sich zu fügen, ob sie Land erhalten, oder ob ihnen welches genommen wird. — Gegen die Ereignisse, die sich in wenigen Tagen auf dem Balkan abgespielt haben, verblaßt alles politische Geschehen der Gegenwart. Daß Deutschland neue Steuern zu seiner umfassenden Finanzreform braucht, ist nicht so wichtig, als daß Clemenceau in Paris neue Mittel für Heereszwecke braucht, „weil die Staatsverträge in letzter Zeit ihre Unzuverläßigkeit erwiesen haben." Daß China mit den Ver. Staaten einen Schiedsgerichtsvertrag geschlossen hat, ist unbedeutend gegen die Tatsache, daß der Fürst von Montenegro (mit seinem Heer von 70 000 Maun) bereit ist, die Herzogewina zu erobern. Und daß schließlich der Schah von Persien von seinem Volke besiegt worden ist und die Verfassung wieder einführen muß, ist nicht von so weltgeschichtlicher Bedeutung, als daß einst so mächtige Türkenreich langsam vor den Augen einer staunenden Mitwelt versinkt. Darüber konnten wir sogar vergessen, daß Frankreich für den Zwischenfall von Casablanca immer noch keine Genugtuung geleistet, sich aber schon wieder an einem Boten der deutschen Post vergriffen hat. M. A. D.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 15. Oktober 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

* **[Schulanfang.]** Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir hiermit aufmerksam, daß der Unterricht in den Brockauer Schulen nicht Montag, den 19. d. Mts., sondern bereits Sonnabend, den 17. Oktober beginnt.

* **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 4. bis 10. Oktober erkrankten an Unterleibstyphus: in Klettendorf 1 Person; an Masern: in Neukirch 4 Personen; an Mumps: in Groß Schottgau 10 — 15 Personen; an Diphterie: in Klein-Sägewitz 1 Person. Gestorben an Lungentuberkulose: in Carlowitz, Schlanz und Cammelwitz je 1 Perlon.

* **[Zu einem wohltätigem Abendessen]** für den 17. Oktober ladet Herr Karl Peuker in sein Lokal ein und zwar zu einem „Gesellschaftlichen Wild- und Geflügel-Abendbrot, verbunden mit Gesangs- und Instrumental-Konzert, verschiedenen Ueberraschungen und anschließendem Tanzkränzchen." Ferner sagt die Einladung noch, daß der Ueberschuß dem Fond zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals zufließt.

* **[Eine Deichschau]** veranstaltet jetzt der Tschechnitz-Tschansch'scher Deichverband am Dienstag, den 20. Okober. Nach der Besichtigung findet im Wohnhause des Deichrichters Lewald in Klein-Sägewitz die statutenmäßige Deichamtssitzung statt.

* **[Von der Invalidenversicherung.]** Bei der standesamtlichen Anmeldung verstorbener Personen erhält neuerdings der Anzeigende von dem Standesbeamten, welcher die Meldung des Todesfalles entgegennimmt, eine auf rotem Papier gedruckte Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die für die Invalidenversicherung ausgestellte letzte Quittungskarte der nach der Anzeige verstorbenen Person sogleich bei der Quittungskarten-Ausgabestelle des letzten Wohnortes abgegeben wird. Hierbei hat die Angabe des Todestages zu erfolgen, auch ist die erhaltene Aufforderung der abzugebenden Quittungskarte beizufügen. Die Quittungskarten-Ausgabestellen sind verpflichtet, das Schreiben an der Quittungskarte des Verstorbenen zu befestigen, damit eine Verwechselung mit anderen Quittungskarten vermieden wird. Diese Maßregel bezweckt ebensowohl die Sicherung eventueller Erstattungsansprüche auf gezahlte Beiträge, wie sie beim Tode des Ehemanns von der Ehefrau oder beim Tode einer Witwe von den hinterbliebenen unversorgten Kindern usw. zu stellen sind, als sie auch geeignet ist, mißbräuchliche Benutzung einer solchen Karte durch Dritte auszuschließen.

* **[Etwas über das Angeln.]** Angelfreunde wird es interessieren zu hören, „wann die günstigste Zeit zum Angeln ist?". Während der Morgen- und Abendstunden ist der Fang stets ein bedeutender als am Mittag. Nur für Fliegenfischerei ist im Frühjahr wie im Herbst die Mittagszeit besser. —

* dh. **[Für Hausbesitzer.]** Die Giebelwand eines älteren Wohnhauses in N besaß nach dem unmittelbar angrenzenden Nachbargehöft hinaus ein Wohnungs- und Kellerfenster. Das letztere zog der Besitzer gänzlich ein, vergrößerte aber dementsprechend das Wohnungsfenster. Obwohl solches hinter dem Rücken der Polizei geschah, erfuhr diese davon und verlangte die Verkleinerung des Wohnungsfensters auf das frühere Maß. Der Besitzer berief sich auf den Fortfall des Kellerfensters und weigerte den Gehorsam. Auch sei die Giebelwand viel älter als die jetzige Baupolizeiordnung, weshalb deren Fenster- und Brandmauer-Vorschriften gar keine Anwendung finden könnten. Die Polizei bestand aber auf ihren Forderung, woraus sich ein Verwaltungsstreitverfahren entwickelte, welches das Ober-Verwaltungsgericht zu Ungunsten des Hausbesitzers entschied. Es sei selbstverständlich, daß die vom Kläger unter der Herrschaft der geltenden Baupolizeiordnung vorgenommenen baulichen Maßregeln nach den Vorschriften dieser Ordnung zu beurteilen sein. Alte vorhandene Grenzmauern, welche den neuen, baupolizeilichen Anforderungen nicht entsprechen, also nicht Brandmauern sind, dürften nicht noch weiter durch Ausbrechen neuer Oeffnungen oder in anderer Weise verschlechtert werden, selbst wenn es hierzu in der neuen Baupolizeiordnung an einer ausdrücklichen Bestimmung fehle. Das Verlangen der Polizei auf Wiederverkleinerung des Wohnungsfensters zum früheren Umfange sei daher berechtigt.

S. C. **[Die Jahrhundertfeier der Elfer.]** Auf dem Palaisplatze in Breslau fand gestern Vormittag eine Probeaufstellung für die am Sonntag anläßlich der Hundertjahrfeier des Grenadierregiments 11 erfolgenden Parade statt. Auf dem Platze vor dem Palais ist bereits mit der Aufstellung des Holzgerüstes begonnen worden. Das Regiment rückte gestern Vormittag zu der Probeaufstellung mit der alten und jungen Mannschaft, den Spielleuten, der Regimentsmusik, und dem gesammten Offizierkorps mit Oberst von Grumbkow an der Spitze aus. Nach dem Bilde der Probeaufstellung wird sich der Akt wie folgt abspielen: Vor dem Gottesdienst marschiert die Fahnenkompanie mit der Regimentsmusik und den Fahnen des Regiments vor den Altar, die Fahnenträger nehmen neben dem Altar Aufstellung. Die Kompanie rückt sodann wieder in die Front des Regiments ein, das am Rande des Palaisplatzes und zwar auf der Seite hinter dem Stadttheater und dem Generalkommando sowie am Stadtgraben Aufstellung genommen hat. Nach dem Gottesdienst erfolgt die Uebergabe der vom Kaiser gestifteten Säkular-Fahnenbänder in der Mitte des Platzes, worauf unter klingendem Spiel die Fahnenträger bei ihren Bataillonen intreten. Hierauf schreitet die Generalität, während die Truppen präsentieren, die Front ab. In den vorderen Gliedern steht die alte, in den hinteren Gliedern die junge Mannschaft. An das aktive Regiment schließen sich die ehemaligen Elfer nach Kompanien eingeteilt an. Nach dem Abschreiten der Front formiert sich das Regiment zum Parademarsch in Zügen. — In der Kaserne ist bereits mit der Ausschmückung begonnen worden. — Vor dem Generalkommando, auf dem die preußische Fahne gehißt ist, ist ein Doppelposten in Paradeuniform aufgezogen.

Es ist unzweifelhaft

daß die **„Brockauer Zeitung"** den Vorkommnissen in Ort und Umgegend den weitesten Raum gewährt

und nachgewiesen

daß auf die lokale Berichterstattung das größte Augenmerk gerichtet wird. Wir setzen unseren Lesern nicht ausschließlich Berichte über die aussichtsreiche Kartoffel- und Spargelernte vor, sondern es ist

richtig,

daß unser Blatt alle Vorgänge auf dem Welttheater in dem gegebenen Rahmen einer Lokalzeitung skizziert. Es ist ferner richtig,

daß die „Brockauer Zeitung"

trotz dreimaligen Erscheinens (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) mit einer illustrirten Beigabe

wöchentlich nur 10 Pfg. kostet.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträger sowie die Expedition entgegen.

Makrobion

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinschei- den unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Helene Stache

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Glotz für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der Schule, den Trägern und für die vielen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Brockau, den 14. Oktober 1908.

Rudolf Marschall und Frau

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Balkanwirren.

⊕ Die letzten Nachrichten vom Schauplatz der jüngsten politischen Ereignisse lassen erkennen, daß das Streben der Mächte nach einer friedlichen Lösung des ernsten Balkanstreites nicht ohne Erfolg bleiben wird. Der Kriegslärm schweigt zunächst. Allerdings die Streitenden verzichten nicht endgültig auf den Kampf, sie warten nur ab, was ihnen die bevorstehende Konferenz in den Schoß werfen wird.

Die Konferenz gesichert.

Noch haben zwar die Regierungen sich nicht amtlich und damit bindend für die Konferenz ausgesprochen, aber die führenden Organe lassen deutlich erkennen, daß die Mehrzahl der Mächte die Konferenz wünscht. So schreibt die italienische halbamtliche ‚Tribuna': „Eine neue Balkan-Konferenz sei unvermeidlich und nicht mehr zu hintertreiben. Frankreich, England, Rußland, Deutschland und Italien verlangen sie als das einzig mögliche Mittel, politische Verwickelungen fernzuhalten. Der Staat, der versuchen würde, die Konferenz unmöglich zu machen, würde eine große Verantwortung vor den Völkern Europas übernehmen."

Allerdings werden vor dem Zusammentritt dieser Konferenz noch einige Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden müssen. So verlangt die Türkei, daß unter keinen Umständen

die Dardanellenfrage

erörtert werde. Rußland aber macht seinen Besuch der Konferenz davon abhängig, daß die Mächte von neuem über die Dardanellenfrage debattieren und womöglich Rußland diese Wasserstraße freigeben, was 1878 verweigert wurde. England unterstützt angeblich diesen Wunsch. Auch

Österreich-Ungarn macht Schwierigkeiten,

denn es will nicht zulassen, daß die Frage der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina auf der Konferenz behandelt wird. Das aber ist sowohl für die Türkei als auch für Serbien der springende Punkt. Dennoch hoffen die Mächte, daß die Konferenz zustande kommen und ihre schwierige Aufgabe lösen wird.

König Ferdinands Einzug in Sofia.

Die Hauptstadt des neuen Königreiches Bulgarien, dem freilich die Anerkennung der Mächte noch fehlt, hat dem neuen König einen begeisterten Empfang bereitet. Der König, der einige Kilometer vor Sofia die Eisenbahn verlassen hatte, zog, gefolgt von der Generalität, in feierlichem Gepränge ein und wurde am Eingang der Stadt von der Volksvertretung und den Behörden feierlich begrüßt. Nach den Versicherungen der Minister war die Begeisterung der Bevölkerung überwältigend. Um die durch einen langen Aufenthalt verursachte Verspätung einzuholen, bestieg der König in der Station Sarambey die Lokomotive des Zuges, die den Namen des unabhängigen Bulgariens trägt, und führte den Zug in beschleunigtem Tempo bis zu der Station Ichtiman.

Serbien wartet ab.

In einer langen geheimen Sitzung hat sich die serbische Volksvertretung mit der neuen Lage auf dem Balkan befaßt und ist erfreulicherweise zu dem Entschluß gekommen, den Frieden zu erhalten und abzuwarten, welchen Verlauf die geplante Konferenz nimmt. Der einstimmige Beschluß der Volksvertretung lautet: „Schmerzlich berührt von dem großen Unrecht, das Serbien und dem serbischen Volke durch den Bruch eines internationalen Vertrages ohne das Einverständnis des daran interessierten Volkes geschehen ist, in ihrer Ergebenheit für die Interessen des allgemeinen Friedens und der Rechtlichkeit hierdurch bis ins Innerste beunruhigt und fest entschlossen, zu tun, was nötig ist, um in der durch die Gewalt geschaffenen Krise die Interessen Serbiens und seiner Landsleute zu sichern, spricht die Skupschtina . . . der Regierung einstimmig ihr Vertrauen aus und erwartet von ihr, daß sie die bedrohten serbischen Interessen in der energischsten Weise verteidigt. Zu diesem Zweck stellt die Skupschtina der Regierung einmütig die ganze und geeinte Kraft des serbischen Volkes zur Verfügung."

Es wurde der Regierung der verlangte außerordentliche Kredit von sechzehn Millionen bewilligt, um für alle Fälle das Heer schlagbereit zu machen.

Gegen König Peter.

Die Stimmung des Volkes, das mit dem Beschluß der Skupschtina durchaus nicht einverstanden ist, wendet sich immer mehr gegen den König, dem man es verübelt, daß er die Skupschtina in so ernsten Zeiten nicht mit einer Thronrede eröffnete. Man meint, die Regierung suche die Entscheidung hinauszuziehen. Die Regierung steht in Wirklichkeit der gefährlichen öffentlichen Stimmung des Volkes und der geheimen, noch gefährlicheren Wühlerei der Kronprinzenpartei machtlos gegenüber. Darin liegt gegenwärtig die schwerste Gefahr auf dem Balkan.

Rußland und die Türkei.

Während die Mächte mit allen Kräften bestrebt sind, den Frieden zu erhalten, scheint Rußland gewillt, die Dardanellenfrage mit gewaltsamem Entschluß zu lösen. Wie nämlich aus Odessa gemeldet wird, ist ein starkes Geschwader der Schwarze-Meer-Flotte in volle Kriegsbereitschaft gestellt, wahrscheinlich behufs baldiger Erzwingung des russischen Anspruchs auf freie Durchfahrt durch die Dardanellen.

Daß unter solchen Umständen die

Stimmung in Konstantinopel

sehr gereizt ist, kann nicht überraschen. Die Kriegspartei macht den Sultan für den Schaden verantwortlich, den die Türkei durch die letzten Vorgänge an ihrem Ansehen erlitten hat. Noch jetzt verlangt sie stürmisch den Krieg. Aber der „kranke Mann" hat keine Mittel zum Losschlagen. Er darf keinen Krieg beginnen, der ihn günstigenfalls die verlorenen Lande nicht wiederbringt, im Falle einer Niederlage aber sein Reich und den Thron kosten kann.

Wenn man schließlich das Gesamtbild überblickt, so darf man sagen, daß zwar noch immer reichlich Konfliktsstoff vorhanden ist, daß aber überall sich das Bestreben kundgibt, die schwere Krise ohne kriegerische Verwickelungen zu überwinden. Hoffentlich hält die Beruhigung an.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm stattete dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow, der am 12. d. aus Norderney zurückgekehrt ist, einen längeren Besuch ab.

* Wie verlautet, haben sich die Bundesratsausschüsse für die Beratung der Reichsfinanzvorlage auch mit einem Entwurf betr. Änderungen der Erbrechtsbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu beschäftigen gehabt. Diese Änderungen sind insbesondere notwendig geworden durch die Vorschläge, wonach testamentslose Hinterlassenschaften von einem gewissen Verwandtschaftsgrade ab dem Reichsfiskus anheimfallen sollen. Im allgemeinen haben die Verhandlungen zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, jedoch ist die Frage noch offen geblieben, von welchem Verwandtschaftsgrade ab das Erbrecht des Reichsfiskus beginnen soll, und ob für Testamente zugunsten von Verwandten, die mangels eines Testaments nach der Neuregelung des Erbrechts leer ausgehen würden, eine Steuer und in welchen Abstufungen diese Steuer erhoben werden soll. Auch bei diesem Entwurf handelt es sich übrigens erst um die erste Lesung in den Ausschüssen.

* Wie verlautet, sollen nach dem Zusammentritt des preuß. Landtages zwischen der Regierung und den Parteiführern des Landtages Besprechungen über eine neue Gestaltung der Diätenfrage abgehalten werden. Der alte Landtag hatte bereits den Wunsch, in diesem Punkte mit dem Reichstage gleichgestellt zu werden, also statt der Tagesdiäten eine bestimmte Summe zu erhalten und statt der Reisekostenerstattung Freikarten für die Eisenbahn einzuführen. Nach dem ‚Berl. Börsen-C.' wird bald nach Eröffnung des Landtags die preuß. Wahlrechtsreform zur Sprache gebracht werden. Es wird von verschiedenen Abgeordneten der Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen erneut eingebracht werden.

* Auf der westamerikanischen Station, die seit Jahren nicht mit einem Kriegsschiff besetzt gewesen ist, wird demnächst der kleine Kreuzer „Bremen", der bis dahin nur an der ostamerikanischen Küste den politischen Dienst ausgeübt hat und gegenwärtig an der Küste Argentiniens kreuzt, eintreffen, um in verschiedenen Häfen der Westküste die deutsche Kriegsflagge zu zeigen.

* Mit der Eröffnung des Hamburger Kolonial-Instituts treten für die Ausbildung unsrer Kolonialbeamten neue Bestimmungen in Kraft. Hamburg wird in Zukunft nur noch die Beamten für Südwestafrika, Togo und Kamerun ausbilden, Berlin die für Ostafrika und die Südsee-Inseln bestimmten Anwärter. Die Anwärter haben jetzt das Recht, unter den Kolonien zu wählen, während sie sich bisher für alle Kolonien verpflichten mußten.

Frankreich.

* Der Minister für öffentliche Arbeiten, Barthou, hat den Internationalen Wegekongreß in Paris eröffnet und begrüßte die Teilnehmer, die gekommen seien, um an Fragen über Wegeverhältnisse mitzuarbeiten, deren Förderung so viel zur Annäherung der Völker beitrage.

Schweden.

* Der Landesverteidigungsrat in Stockholm hat die Anlage einer neuen Flottenstation in der Nähe der Hauptstadt beschlossen, deren Kosten auf 37 Millionen berechnet werden.

Spanien.

* Neben den spannenden Vorgängen auf der Balkanhalbinsel sind die marokkanischen Angelegenheiten in diesen Tagen völlig in den Hintergrund getreten. Tatsächlich scheinen sie auch zu keinerlei ernsteren Bedenken weiter Anlaß zu geben. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, hat sich der dort eingetroffene spanische Minister des Auswärtigen, Allendesalazar, dahin ausgesprochen, er habe durch seine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau den Eindruck gewonnen, daß die marokkanische Frage vollkommen beigelegt sei.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat in mehreren amerikanischen Blättern erklären lassen, daß er nicht daran denke, jemals wieder die Präsidentschaft zu übernehmen. Die Blätternachrichten, der jetzige Präsidentschaftskandidat Taft würde ihm nach acht Jahren den Präsidentenstuhl wieder einräumen, seien eine Erfindung seiner Gegner.

Afrika.

* Die Vorbereitungen für das Abkommen betr. einen engeren Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien aneinander, sind abgeschlossen. Premierminister Botha erklärte in einer Rede, daß eine Vereinigung der südafrikanischen Kolonien herbeigeführt werden müsse, wenn nicht die größte Uneinigkeit die Folge sein soll. Die augenblicklichen Grenzen seien keine natürlichen und die Interessen aller Weißen seien die gleichen. Er bedauere, daß die Asiaten sich geweigert hätten, mit der Regierung Hand in Hand zu arbeiten, und es werde keine weitere Einwanderung von Asiaten geduldet werden.

Der Wettkampf der Luftballons.

Zu dem Unfall, der sich am Sonntag bei dem großen Ballon-Wettkampf um den Gordon-Bennettpokal ereignete, wird noch gemeldet: Der amerikanische Ballon „Conqueror" startete 20 Minuten vor 4 Uhr als neunter nach einem französischen Ballon. In der Gondel befanden sich als Führer A. Holland Forbes vom amerikanischen Aero-Klub und als Mitfahrer Augustus Post. Der Ballon hatte, wie einige andre vor ihm, keinen guten Start. Er ging, als den die Gondel festhaltenden Soldaten das Kommando zum Loslassen gegeben wurde, nicht in die Höhe, sondern streifte in westlicher Richtung dicht am Erdboden hin. Der Ballon war so tief, daß die Gondel an die Holzwand der Tribüne anstieß. Durch Auswerfen von Ballast gelang es den Fahrern, hochzukommen. Es fiel aber auf, daß der Ballon sehr stark hin und her schwankte, und man konnte noch mit freiem Auge bemerken, daß sich die Insassen der Gondel an den Seilen festhalten mußten. Die Aufmerksamkeit des Publikums auf dem Startplatz und den Tribünen wurde dann von dem amerikanischen Ballon durch den Start des zweiten deutschen Ballons „Berlin" abgelenkt.

Der Amerikaner sinkt!

Plötzlich aber hörte man den mehrfachen Ruf: „Der Amerikaner sinkt!" Alles sah nach der Richtung, nach welcher der „Conqueror" davongeschwebt war, und man bemerkte in der inzwischen zu mehreren Kilometern angewachsenen Entfernung, daß sich eine starke weiße Wolke vom Ballon ablöste und gleichzeitig sah man, daß sich die Form des Ballons zu verändern begann. Nun ertönten Schreckensrufe, und wie gebannt verfolgten alle Augen dieses gruselige Schauspiel in der Luft. Die Ballonhülle schrumpfte in der linken unteren Hälfte zusehends zusammen. Dann schien es, als ob durch die ganze linke Hälfte des Ballons ein mächtiger Riß gegangen sei, und in dieser furchtbaren Spannung glaubte man förmlich das pfeifende Geräusch zu hören, mit dem das Gas aus der zerrissenen Hülle entwich.

Der Sturz in die Tiefe!

Der Ballon fiel schnell in senkrechter Richtung hinunter, und allgemein glaubte man, daß es eine furchtbare Katastrophe geben würde. Dann wieder schien es einige Sekunden lang, als ob sich der Fall verlangsamen würde, und man schöpfte frischen Mut. Wie die Hälfte eines Eies sah die Hülle jetzt aus. Der Ballon fiel schneller und schneller, dann verschwand er. Vom Start bis zum Verschwinden des „Conqueror" waren fünf Minuten vergangen. Aber der großen Menschenmenge draußen erschienen diese Minuten wie Stunden. Es herrschte qualvolle Ungewißheit über das Schicksal der beiden Luftschiffer.

Beide Luftschiffer unverletzt!

Auf dem Dache der Wilhelmshöher Straße Nr. 8 in Friedenau war der Ballon niedergegangen. Glücklicherweise waren die beiden Führer des verunglückten Ballons nicht nur mit dem Leben, sondern auch ohne jede ernste Verletzung davongekommen.

Der Verlauf der Wettfahrt

ist ein äußerst spannender. Die Ballons waren zunächst in die Gegend von Magdeburg und Braunschweig getrieben worden und wandten sich dann sämtlich der Nordsee zu. Vier Ballons sind frühzeitig gelandet. Der spanische Ballon „Montana" erlitt in einer Höhe von 2000 Metern eine Beschädigung, als er über Meitzendorf schwebte, konnte aber, ohne daß der darin befindliche Luftschiffer zu Schaden kam, landen. Während die Mehrzahl der am Gordon-Bennett-Fluge oder an der Dauerfahrt teilnehmenden Ballons, soweit sie ihr Weg dem Meere zugeführt hatte, vielfach unmittelbar an der Küste niedergegangen sind, haben anscheinend mehrere der Luftballons — ob freiwillig oder unfreiwillig, steht noch nicht fest — ihren Flug über das Meer fortgesetzt. Hierbei ist der amerikanische Ballon „St. Louis", der mit den Herren Nathan H. Arnhold und Henry J. Hewat am Sonntag im Gordon-Bennett-Fliegen als 17. Ballon aufstieg, von einer Katastrophe ereilt worden.

Der Sturz in die Nordsee.

Über seine aufregende Fahrt, die unglücklich verlief und mit einer glücklichen Rettung endete, erzählt der Luftschiffer Arnold, daß er am Montag abend bei völliger Dunkelheit plötzlich merkte, er befinde sich über dem Meer. Es blieb nichts übrig, als die Taue zu kappen, um so die Gondel auf dem Meere schwimmen zu lassen. Mit rasender Schnelligkeit wurden sie dahingetrieben und nach dreiviertel Stunden endlich von einem Boote aufgenommen. Der Ballon ist verloren.

Ein Irrtum des Herzens.

20] Originalroman von Franz Bistler.

(Schluß.)

Die beiden jungen Männer traten nun gemeinsam den Rückweg an, und als Steinau bemerkte, daß Robert nur mühsam sich weiterschleppte, reichte er ihm den Arm und fast zärtlich führte er ihn bis zur Försterei, welche sie erst bei tiefer Dunkelheit erreichten.

Wie zwei alte Freunde trennten sich Robert und Steinau, welch' letzterer nun seine Schritte beschleunigte. Kummer, Sorge und Schmerz über den Verlust der Geliebten, welche ihn den ganzen Tag ruhelos im Walde umher jagten, bis ihn der Knall eines Schusses und ein Hilferuf an jene Stelle führten, wo Robert um sein Leben rang, waren entschwunden, schön und heiter lag die Zukunft an Olgas Seite vor ihm.

13.

Als Steinau dem Schlosse Dornegg nahe kam, staunte er, sämtliche Fenster des ganzen Gebäudes beleuchtet zu sehen.

An der Treppe empfing ihn der alte Kammerdiener des Grafen mit dem freudigen Ausrufe:

„Gott sei Dank, daß Sie endlich heimkommen, Herr Graf, alles ist schon in größter Aufregung über Ihr rätselhaftes Ausbleiben; nur rasch, man wartet auf Sie im Salon."

„Geduld, lieber Georg, ich muß doch meine derangierte Toilette ändern, man sieht es derselben allzusehr an, daß ich den ganzen Tag im Wade zugebracht habe."

In diesem Moment erschien Graf Dornegg auf dem Treppenabsatz, erblickte den Grafen Steinau und rief mit lauter Stimme:

„Was zum Kuckuck treiben Sie, lieber Viktor, wo stecken Sie denn, ich habe bereits alle Jäger und Lakaien in die Wälder gesandt, um Sie zu suchen, und das ganze Schloß ließ ich beleuchten, damit es Ihnen, wenn Sie sich in dem Walde verirrt hätten, als Leuchtturm dienen konnte. Kommen Sie nur schnell herauf, meine Frau hat aus Angst bereits Krämpfe, und Olgas Zustand flößt mir ernstliche Besorgnis ein; sie sitzt da, wie aus Stein gemeißelt, und gibt kein Lebenszeichen von sich.

Nun beeilte sich auch Steinau, stieg rasch die Treppe empor, bot dem Grafen Dornegg flüchtig die Hand und sagte:

„Ich bedaure sehr, euch allen solche Aufregung bereitet zu haben, ein Abenteuer im Gebirge hat mich aufgehalten, doch davon später."

Als Steinau in der Tür des Salons erschien und mit lauter Stimme den Damen einen guten Abend bot, sprang Olga mit einem Schrei in die Höhe und stürzte in die geöffneten Arme Viktors, der die holde Gestalt fest umschloß und an sein Herz preßte.

Leise flüsterte Olga:

„Liebst du mich noch, du wilder Mann?"

„Mehr wie je," lautete die Antwort —, „ich danke dem Himmel, daß die düstere Wolke, die das Glück meiner Zukunft verhüllte, sich zerstreut hat, und hoffentlich nimmst du mit mir vorlieb, nachdem mein Rivale so großmütig war, zurückzutreten."

„Das weißt du schon?" fragte Olga erstaunt und warf einen besorgten Blick auf das Gesicht Viktors, dessen heiterer und glücklicher Ausdruck sie jedoch beruhigte.

„Ja, das weiß ich schon," sagte Steinau, „und ich habe auch schon eine lange Unterredung mit Herrn von West gehabt, den ich zufällig in einer etwas unbehaglichen Situation angetroffen habe. Er ist ein schöner Mann, weit schöner als ich, vielleicht wird es dich doch noch einmal gereuen, wieder zu mir zurückgekehrt zu sein.

Halb schmollend, halb bittend sagte Olga:

„Quäle mich nicht mit Spottreden, du weißt doch selbst, wie innig ich dich liebe, wie du mir das Teuerste auf Erden bist. Also du hast West begegnet? Ich zitterte vor Angst, daß du deinen vermeintlichen Feind treffen und in wilder Leidenschaft mit ihm Streit beginnen könntest, es scheint aber alles glücklich abgelaufen zu sein, und ich bin selig über die friedliche Lösung dieses sicheren Konfliktes."

Steinau mußte nun ausführlich Bericht erstatten über sein Abenteuer, worauf Graf Dornegg noch in der Nacht mehrere zurückgekehrte Diener des Schlosses nach dem Teufelsgraben entsandte, um die Leiche des erschossenen Wilddiebes abzuholen.

Vierzehn Tage später gab es in der kleinen Dorfkirche ein schönes fest. Var dem geschmückten Hochaltar standen Graf Viktor Steinau und Olga Reinwald, die hohe Gestalt umflossen von einem weißen Spitzengewebe und auf dem schönen Haupte den bräutlichen Myrtenkranz. Mit klarer, freudiger Stimme hatte sie das Ja gesprochen, welches sie mit dem geliebten Mann verband, und reines Glück strahlte aus den Augen der jungen Dame.

„Sie ist wunderbar schön," flüsterte Robert seinem Freunde Berg zu, „aber für mich paßte sie nicht."

„Sei froh, daß du nicht dort stehst," brummte Berg, „und mit lachendem Munde deine Freiheit gegen ein Weib eintauschest. Ich begreife nicht, daß es noch immer Männer von Verstand gibt, welche ganz glücklich sind, wenn sie sich ein Weib auf den Hals laden können."

„Nun, die Ansichten sind verschieden," erwiderte Robert mit leichtem Lächeln, „Graf Steinau hat jedenfalls andre, sieh nur, wie er seine schöne Frau voll Liebe und Bewunderung betrachtet."

„Ach, laß mich in Ruhe, das ist heute, aber frage in einigen Jahren nach; dann wird diese Bewunderung schon schadhaft geworden sein."

„Das glaube ich nicht; denn Olga ist wirklich ein seltenes Geschöpf und sie wird in der Tat ihrem Manne das Leben verschönen, davon bin ich überzeugt."

„Wir werden ja sehen, was geschieht," erwiderte der Hauptmann, der in sehr übler Stimmung war, weil Robert am nächsten Tage abzureisen beschlossen hatte. Er war nur auf dringendes Verlangen des Grafen Steinau noch bis zur Hochzeit Olgas in Dornegg geblieben.

Das junge Ehepaar aber unternahm einige Stunden nach der Trauung eine Reise in die Schweiz, versprach jedoch noch vor dem Winter nach Dornegg zurückzukommen und jeden Sommer auf dem Gute zuzubringen.

Von Nah und Fern.

Prinz Heinrich von Preußen beim Grafen Zeppelin. Prinz Heinrich von Preußen hat dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen einen Besuch abgestattet. Der Prinz ließ sich die Pläne der Neuanlagen vorlegen und eingehend über die Absichten des Grafen berichten. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Grafen fuhr der Prinz zum Königlichen Schlosse weiter, wo am Abend Tafel stattfand, zu der auch Graf Zeppelin geladen war. Die Arbeiten am „Zeppelin I" sind in ganz überraschender Weise vorgeschritten; das Aluminiumgerippe ist im großen und ganzen aufmontiert und die Steuer sind bereits angebracht. Die Hülle ist noch nicht aufgelegt, aber vollständig vorhanden. Auch die Gasballonnette sind noch nicht in ihre Zellen eingefügt. Der gesamte zur Füllung nötige Gasvorrat steht bereit. Zurzeit werden die Motore ausprobiert. In eingeweihten Kreisen wird nach wie vor an der Anschauung festgehalten, daß Graf Zeppelin frühestens am 20. Oktober den ersten Flug unternehmen werde.

Schwedische Milch für Berlin. Wegen der Steigerung der Engrospreise der deutschen Milch hat sich nach der ‚Milchzeitung' eine Großfirma entschlossen, Milch von der skandinavischen Halbinsel nach Berlin einzuführen. Sie wird den Weg Trelleborg—Saßnitz wählen und die Milch in großen Bassinwagen verfrachten lassen.

Drei Scharfschüsse auf einen Eisenbahnzug abgegeben. Auf den 4 Uhr 30 Min. von Magdeburg nach Halle abfahrenden Zug wurden kurz vor Magdeburg bei der Stadt Bismark drei scharfe Schüsse abgegeben, die drei Fensterscheiben des Speisewagens zertrümmerten. Personen wurden nicht verletzt.

Vom Zuge erfaßt. Ein unbekannter Mann und eine unbekannte Frau wurden auf dem Bahnhofe in Hannover von dem einfahrenden D-Zuge Nr. 5 Köln-Berlin unter der hochliegenden Laufbrücke erfaßt und sofort getötet. Nach Angabe von Augenzeugen ist die Frau kurz vor dem Zuge auf die Gleise gefallen, der Mann sprang nach, um sie zu retten, wobei beide überfahren wurden.

Großfeuer in Danzig. Das Feuer, das die Danziger Ölmühle zerstört hat, entstand durch Unvorsichtigkeit eines Maschinenmeisters, der zur Anfeuerung einer Wärmepfanne Petroleum benutzte, das explodierte. Leider ist, wie sich jetzt herausstellt, auch ein Menschenleben zu beklagen. Ein Arbeiter, der aus dem brennenden Gebäude noch seine Sachen retten wollte, kam in den Flammen um. Von den gesamten Fabrik-Etablissements ist völlig heruntergebrannt die Ölmühle, die bei neun Versicherungsgesellschaften mit 602 000 Mk. versichert ist; von der angrenzenden Stärkefabrik ist nur der Dachstuhl und das oberste Stockwerk abgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 50 000 Mk. Die Mahlmühle blieb erhalten. Außer der Danziger Wehr mit allen Druckwerken und zwei Dampfspritzen war noch die Wehr der kaiserlichen Werft mit einer Dampfspritze und ein Regierungsdampfer mit seiner Dampfspritzvorrichtung tätig.

Ein großes Bauunglück. Auf einem in der Ziblikiewitsch-Straße in Krakau gelegenen, schon bis zum Dachfirst vollendeten großen Neubau zeigte eine Hauptmauer plötzlich große Risse. Ehe die Arbeiterschaft sich retten konnte, stürzte die Mauer, das Gerüst mit sich reißend, zusammen. Acht Tote und vierzig Schwerverwundete und mehrere Leichtverletzte sind geborgen. Die Ursache der Katastrophe wird auf eine plötzliche Senkung des Mauergrundes zurückgeführt.

Todessturz vom Straßburger Münster. Auf schauerliche Art nahm sich ein älterer, den besseren Ständen angehörender Herr, das Leben. Er stürzte sich hoch oben von der Plattform des Straßburger Münsters hinab und schlug auf das Pflaster auf, wo er mit zerschmetterten Gliedern, eine unkenntliche, blutige Fleischmasse, tot liegen blieb. Ein vorübergehender Herr wäre beinahe von dem herabfallenden Körper erschlagen worden.

Vor Unglück bewahrt wurden die Kirchgänger in Tiefenbach (Unterfranken). Als die Frühmesse beendet war und die Leute die Kirche verlassen hatten, löste sich von der Uhr ein mehrere Zentner schwerer Gewichtstein und sauste in die Tiefe. Er durchschlug die Decke und blieb schließlich auf der Treppe liegen. Wäre der Stein einige Minuten früher heruntergefallen, so hätte er ein fürchterliches Unglück in der vollen Kirche angerichtet.

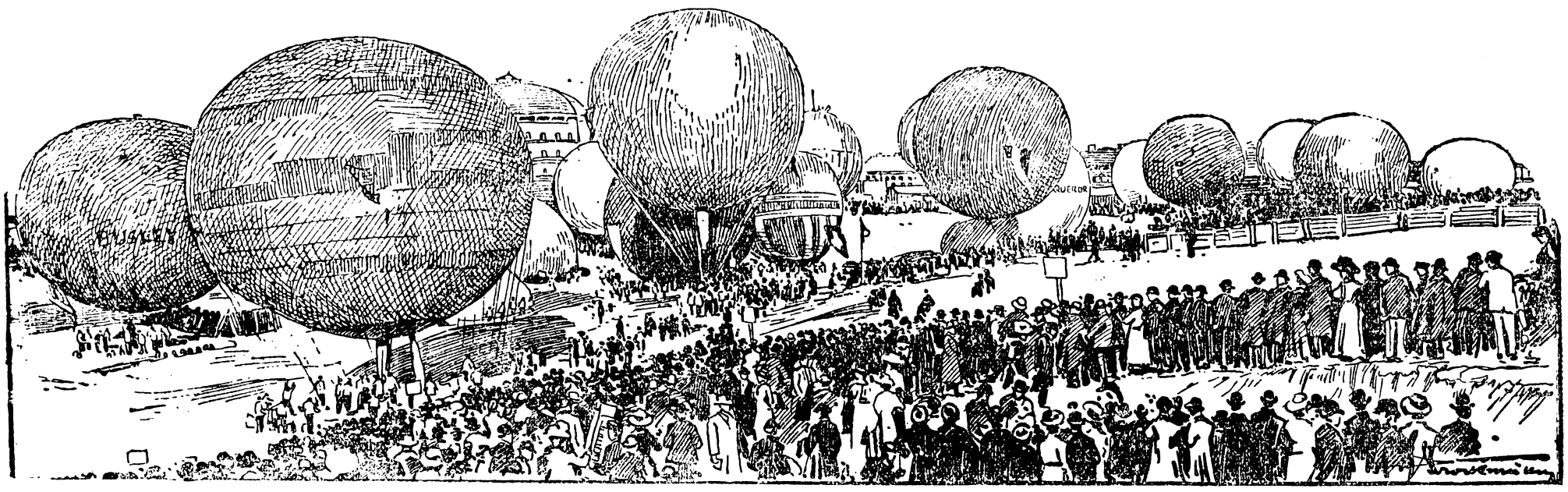
Die Arbeitslosigkeit in England nimmt immer erschreckendere Formen an. Nach der letzten Aufstellung des Generalverbandes der Trade-Unions sind 1½ Millionen Arbeiter zurzeit in England ohne Beschäftigung. Davon sind 500 000 gelernte und eine Million ungelernte Arbeiter. Rechnet man die Kopfzahl einer Arbeiterfamilie nur mit 6, so ergibt sich daraus, daß augenblicklich in England 7000000 Personen unter dem Elende, das Arbeitslosigkeit stets zur Folge hat, leiden müssen.

Über die Disziplin in der englischen Marine gibt ein soeben von der Admiralität veröffentlichter Bericht einen Überblick. Es wurden im vergangenen Jahre insgesamt 119 350 Strafen über Unteroffiziere, Matrosen und Seeleute, die sich an Bord von Kriegsschiffen befanden, verhängt. Da die Zahl der an Bord befindlichen Mannschaften 111 838 beträgt, so kommt im Durchschnitt mindestens ein Vergehen auf den Mann. 202 Kriegsgerichte wurden abgehalten. Die häufigsten Disziplinarvergehen waren versuchte und vollendete tätliche Angriffe gegen Vorgesetzte, insgesamt 137 Fälle. Ferner wurden bestraft 22 Mann wegen Trunkenheit, 41 wegen Diebstahls und Unterschlagung und ein Mann wegen Gebrauchs gewöhnlicher Redensarten.

Ein Tierbändiger von seinem Löwen zerfleischt. In Martigny les Bains (Vogesen) wurde der Tierbändiger Bouillon, während er die zufällig eingeklemmte Mähne seines Löwen Brutus losmachen wollte, von diesem furchtbar zugerichtet. Sein rechter Arm gilt als verloren. Es dauerte drei Minuten, bevor Bouillons Bruder des Tieres Herr werden konnte. In der Menagerie wurden während dieses aufregenden Schauspiels mehrere Damen und Herren ohnmächtig.

CCz **Briefmarken-Tapeten.** Eine neue amerikanische Gelegenheitslaune besteht darin, das Studierzimmer durch Tapeten bekleben zu lassen, die durch Aneinanderreihung von Briefmarken der verschiedensten Länder entstanden ist. Natürlich hat diese neue Modeexerei sofort Anhänger gefunden, sodaß sich einige Händler in New York bereits ein kleines Lager solcher Tapete zugelegt haben. Da die Herstellung derselben immerhin langwierig und mühevoll ist, kann man für den gleichen Preis das Zimmer in Mahagoni getäfelt bekommen, was sicherlich dauerhafter ist, als die lichtempfindliche Tapete.

Die Füllung der Ballons zum Gordon-Bennett-Flug auf dem Sportplatz Schmargendorf bei Berlin.



Gerichtshalle.

Hamburg. Der 22jährige frühere Matrose Eylenfeldt stand vor dem Schwurgericht unter der Anklage, mehrmals Einbrüche in die Hammerkirche verübt und bei dem letzten Einbruch im Mai d. den ihn überraschenden Schutzmann Parian vorsätzlich getötet zu haben. Der Angeklagte wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Thorn. Unter der Beschuldigung, seine eigene Ehefrau erschossen zu haben, hatte sich vor dem Schwurgericht der Besitzer Emil J. zu verantworten. Im Verlaufe eines Streites mit seiner Frau am zweiten Pfingstfeiertage legte er schließlich mit einer Jagdflinte auf diese an und schoß sie in den rechten Arm sowie in die rechte Brustseite, sodaß sie bald ihren Verletzungen erlag. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Totschlag, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte auf vier Jahr Gefängnis.

Zum Berliner Hochbahnunglück.

Die Betriebsverhältnisse der Hochbahn sind anläßlich der Katastrophe vom 26. September d. von der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin einer gründlichen Prüfung unterzogen worden, deren Ergebnis in einem Bericht niedergelegt wurde, in dem es heißt: Die baulichen und betrieblichen Einrichtungen entsprechen dem gegenwärtigen Stande der Technik. Die Sicherungseinrichtungen sind nach den gleichen Grundsätzen wie auf der Berliner Stadt- und Ringbahn ausgeführt. Die technische Aufsichtsbehörde steht auf dem Standpunkt, daß alle infolge des Unfalles vom 26. September zu treffenden Anordnungen in erster Linie Maßnahmen enthalten müssen, die eine Verschärfung der Kontrolle herbeiführen, und die geeignet sind, die Beobachtung der Signale seitens des Zugführers zu unterstützen. Zugleich wird auch an die versuchsweise Verwendung selbsttätiger Sicherheitsvorrichtungen gegangen werden. Demzufolge wird: 1) von nun an die Einhaltung der vorgeschriebenen verminderten Geschwindigkeit an den in Frage kommenden Stellen durch besondere elektrische Vorrichtungen fortlaufend überwacht werden; 2) ist beabsichtigt, den Zugbegleiter, der schon jetzt an seinem Standort im Zuge in der Lage ist, im Falle der Gefahr durch einen kurzen Handgriff die Notbremse zu bedienen und zugleich den Fahrstrom auszuschalten, bei Beobachtung der Signale in erhöhtem Maße heranzuziehen. Zu diesem Zweck sollen die Wagen entsprechend eingerichtet werden; 3) außerdem sollen mit Vorrichtungen zur selbsttätigen Bremsung der Züge Versuche angestellt werden. Erweisen sich die Vorrichtungen hierbei als hinreichend zuverlässig, so sollen sie am Gleisdreieck in dauernde Verwendung genommen werden.

Buntes Allerlei.

CCz **Kleine Weisheiten.** Rotes Licht ist um die Hälfte weiter sichtbar als grünes. — Eine Champagnerflasche gelangt, bevor sie serviert wird, durch mindestens 45 Hände. — Die Oberfläche des Stillen Ozeans gleicht der Gesamtoberfläche des festen Landes der Erde. — Ceylon besitzt 500 Meilen englische Eisenbahn. — Die größte Auswahl in Fischarten besitzt der Nil.

* * *

Ein Schlaumeier. Schaffner: „Sie werden in der nächsten Station einen Strafbetrag entrichten, weil Sie, ohne ein Fahrbillett gelöst zu haben, mitgefahren sind." — Passagier: „Nichts werd' ich zahlen, bin ich doch nur mitgefahren mit dem Zug, weil Se am Perron haben gesagt zu mir: „Bitte einsteigen!"

Mißerfolg. „Nun hab' ich mein ganzes Mobiliar versilbert, und was hab' ich davon? Ne Kupfernase!"

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

Wir sind am Ende unsrer kleinen Erzählung und erwähnen nur noch, daß Robert mit großem Eifer den Studien widmete und dieselben in kurzer Zeit vollendete.

Seine freien Tage brachte er regelmäßig in der Försterei des Gutes Dornegg zu, wohin ihn, außer treuer Anhänglichkeit an Berg und dessen Mutter, noch ein andrer Magnet zog.

Bergs Adoptivtochter, die kleine elternlose Marie Sternfeld, wuchs allmählich zur lieblichen Jungfrau heran und bezauberte alles durch die liebenswürdige Natürlichkeit und heitere Anmut; selbst der Frauenfeind Berg vergaß seine Prinzipien und trieb einen wahren Kultus mit dem Mädchen.

Robert aber fand, daß sein Herz für die Gefühle der Liebe nicht erstorben sei und war überzeugt, daß er diesmal nicht irre gehe, wie das erstemal.

Als Marie siebzehn Jahre alt war, führte Robert, der sich eine geachtete Stellung als Schriftsteller und Jurist erworben hatte, das Mädchen als geliebte Gattin in sein Haus, wobei Marie von der jungen Gräfin Steinau eine reiche Aussteuer erhielt. Dagegen aber hatte Robert der Gräfin seine Aquarellsammlung überlassen müssen.

Graf Steinau und Robert von West rühmen sich heute, die glücklichsten Gatten zu sein, und die Freundschaft, die in sturmbewegter Zeit geschlossen wurde, hat sich als treu und dauerhaft bewährt.

Ende.

Abessinische Heilkunst.

In den Mitteilungen der italienischen geographischen Gesellschaft wird ein interessanter Bericht veröffentlicht, den Dr. Lincoln de Castro über die im Reiche des Negus Menelik angewandten Heilmethoden und über den Stand der Ärztekunst in Abessinien erstattet hat. In der Regel sind es erfahrene Eingeborene, die sich dort mit der Ausübung der Heilkunst beschäftigen und bei ihren Landsleuten zum Teil große Berühmtheit genießen; aber daneben treiben erfindungsreiche Schlauköpfe ihr Wesen, die sich ohne Bedenken „Hakim" nennen, die Kurpfuscher Abessiniens, die von der Gläubigkeit der Bevölkerung ein bequemes Leben führen. Einer ihrer Haupteffekte ist die Ausführung fingierter Operationen, sei es nun die Entfernung der Kugel aus einer Wunde, sei es die Beseitigung der bösen Insekten, die nach dem Volksglauben ins Ohr kriechen und das Ohrensummen und die Ohrenschmerzen hervorrufen. Der Hakim legt dann ein Rohr an die Wunde oder an das Ohr und nun beginnt er mit aller Anstrengung am andern Ende des Rohres zu saugen. Die Operation glückt unfehlbar. Nach einer Weile angestrengter Arbeit kann man sehen, wie der eifervolle Chirurg je nach dem Erfordernis des Falles entweder ein Bleistück ausspuckt oder die schlimmen Insekten, die im Gehirn des Kranken ihr Quartier aufgeschlagen hatten. Die abessinische Therapie, auch die mit ehrlicher Absicht geübte, ist außerordentlich kompliziert und hat eigentlich nur eine Kur, die mit dem Stande der medizinischen Wissenschaft verwandt ist: die Bandwurmkur. Daneben aber spielt das Ausbrennen mit glühendem Eisen eine große Rolle, und bei den meisten Krankheiten gipfelt die Kunst der Ärzte in der Anwendung des glühenden Eisens. Gegen Kopfschmerzen geht man gewöhnlich mit Schröpfen vor, sei es an den Schläfen, sei es am Nacken. Auf die Wahl der Instrumente legen die Heilkünstler dabei kein besonderes Gewicht, sie schneiden mit allem, was ihnen in die Hände kommt, mit Messern, mit Eisen- oder Blechstücken oder mit den Scherben einer zerbrochenen Flasche. Der Kropf, der in gewissen Gegenden des Landes sehr verbreitet ist, wird durch Tätowierungen bekämpft. Gegen gastrische Leiden, Magen- oder Atembeschwerden geht man mit zerlassener Butter vor, von der die Patienten ansehnliche Quantitäten trinken müssen. Sehr oft werden hypertrophische Bildungen des Gaumenzäpfchens beobachtet, die dann meistens durch eine Schlinge aus feinem Pferdehaar beseitigt werden. Bisweilen bedienen sich die Chirurgen dabei auch eines Metallhakens, mit dem sie das Zäpfchen gegen die Schneide eines Messers bringen, um dann mit einem kurzen Schnitt das Glied zu entfernen. Wunden werden mit siedender Butter behandelt, die den Blutfluß hemmt; man verfügt dabei über Mittel, die die Wirkung der Hitze aufheben. Für Knochenbrüche werden sinnreich erdachte Apparate konstruiert, aus Stäben, Bändern und Schlingen. Bei der vulkanischen Beschaffenheit des Landes gibt es außreordentlich viel Thermenquellen; der Abessinier hat großes Zutrauen zu der Wirkung von Dampfbädern und fast überall bei den Quellen findet man Kirchen und Unterkunftsräume für die Heilbedürftigen. Zu gewissen Zeiten des Jahres finden große Pilgerfahrten von Kranken und insbesondere von Aussätzigen statt. In Finfinni, in der Nähe von Addis Abeba, entspringt eine außerordentlich heiße Quelle, die Magnesia enthält und eine Temperatur von 90 Grad Celsius entwickelt. In der Nähe hat der Negus sich ein kleines Haus errichten lassen, in dem er alljährlich einmal seine „Kur" macht.

△ **Eine klassische Kritik.** Wrangel, der preußische General-Feldmarschall, der im Kriege gegen Dänemark 1864 Oberbefehlshaber der preußischen Armee war und hochbetagt am 1. November 1877 zu Berlin starb, wußte bekanntlich besser die Schwierigkeiten des Krieges, als diejenigen der deutschen Sprache zu überwinden, weshalb er mit ihr bis zu seinem Tode auf dem Kriegsfuße stand. Papa Wrangel hatte sich zur Inspizierung eines Regiments nach Magdeburg begeben, wo er zu seinem Verdruß bemerken mußte, daß die Übungen herzlich schlecht ausfielen. Er ließ sie deshalb vorzeitig abbrechen, versammelte die Offiziere zur Kritik um sich und hielt folgende Rede an sie: „Meine Herren, ich habe mir sehr gefreut, Ihnen alle so wohl zu sehen. Das ist aber auch das einzige, worüber ich mir gefreut habe." Mit diesen Worten riß er seinen Gaul herum und ritt schnurstracks von dannen.

Das Neueste

in Façons und Stoffen, vorzüglicher Arbeit, tadellosen Sitz, reichhaltigster Auswahl bei

anerkannt billigen Preisen.

Jacketts in neuesten Schnitten: Sacco, anliegend, Empire. Neueste Stoffe: Eskimo, Samt, Velour du Nord etc.

Paletots allerneueste Formen: Sacco, geschweift, Empire. Stoffneuheiten: Diagonal, Cheveron.

Kostüme hervorragende Auswahl in Façons u. Stoffen: Cheviots, Tuche, Cheveron etc.

Röcke in schwarz und farbig: Balkenstreifen und Serpentinfaçon.

Abendmäntel in herrlichen Ballfarben.

Mädchenjacketts und **Paletots** in allen Grössen.

M. Berger Nachfolger

Damen- und Mädchen- Mäntelfabrik,

Breslau, 80 Ohlauerstr. 80

neben der Weinhandlung von Kempinski.

Grösste Auswahl ✻ ✻ ✻
✻ ✻ ✻ Niedrigste Preise.

Gardinen

Stres
Vorhangstoffe
Dekorationen
Portièren
Diwandecken
Tischdecken

Teppiche

Läuferstoffe
Linoleum ✻ Matten
Wachstuche

Leinenhaus

Bielschowsky

Breslau,
Nikolaistrasse Nr. 75/76
Ecke Herrenstrasse.

Vorzügliche Zahnpflege durch Prof. Dr. med. Jul. Witzels

KOSMODONT

Zahnpulver M. 1.— u. M. 1.—. Mundwasser Fl. M. 1.50. Zahncreme, 60 Pf. Überall zu haben.

Bresl. Schauspielhaus
Donnerstag:
Die Fledermaus.
Freitag:
Gasparone.
Sonnabend:
Oeffentliche Vorstellung:
Elfer Festspiel.

Viktoria Theater
(Simmenauer Garten.)
Gastspiel
Blatzheim
und die andern
Attraktionen.

Auf Teilzahlung
bei sehr geringer Anzahlung
event. auch ohne Anzahlung
Möbel
Spiegel, Polsterwaren, Herrengarderoben
nur bei
M. Eisinger,
Breslau,
Friedr.-Karlstraße 2, I.
Ecke Friedr.-Wilhelmstr.

Billige Preise. ✻ Kleinste Abzahlungsbedingungen.

Anzüge nur 10 Mark.
Nach Maß elegant, modern bester Sitz, 18 Mark. **Anzug-Fabrik, Wallstraße 17, 1. Et.**

Frauenleiden.
Ausbleiben bestimmter Vorgänge bestbewährt meine **„Frauentropfen“**. Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Apotheker **Möller, Berlin** 816, Zorndorferstraße 9.

Besseres möbliertes Zimmer
per bald zu vermieten. **Lieres-straße 1, pt.**

Modernes Waschmittel
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Paul Barthel, Möbelfabrik

Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 58
Fabrik und Lager Friedrich-Karlstraße 19
empfiehlt
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.
Eigene spezial-Werkstatt. — Solide Preise.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee
nur in Original-Paketen.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz, weit schmackhafter als Malzkaffee.
Gratisproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn a/N.

Ich habe mich in Brockau nach zwanzigjähriger Tätigkeit als Hebamme niedergelassen. Ich bringe dies hiermit meinen Kunden und Gönnern aus meiner früheren Praxis in empfehlende Erinnerung und bitte wieder um geneigten Zuspruch.

Hochachtend
Hebamme. **Agnes May,**
Güntherstraße 22.

Zahnersatz **Plomben**

C. A. Scholz,
Brockau,
Hatzfeldstr. 1. II

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. Zahlreiche Anerkennungen.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Schweidnitz.
Die Lehranstalt **eröffnet** den **Winterkursus 1908/1909 Mittwoch den 28. Oktober cr.** Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt Der Direktor
Oekonomierat Krause.

Trültzsch's Zitronensaft-Kur.

Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frisch. Zitronen gegen Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsl., Blasen-, Nieren- und Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe der Zeitung **gratis** und **frko.** oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3,25, v. ca. 120 Zitronen 5,50 frko. — Nachn. 30 Pfg. mehr. — **Zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischend. Limonaden unentbehrlich.**
Heinrich Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Häuser.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, für mein Zahn-Atelier bald gesucht. Dentist Scholz, Brockau.

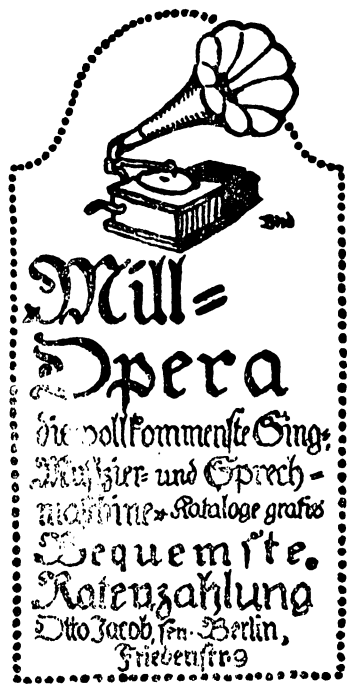
Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Färberei
W. Kelling
Breslau

Chemische Reinigungs-Anstalt
Färberei und Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben Federn, Spitzen, Fichus, Möbelstoffe usw.
Aufträge vermittelt schnellstens und völlig kostenfrei:
Ernst Schärmann

Wer sein Grundstück
ohne Provisionsvorschuss
verkaufen will!
Rittergüter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Grundstücke, Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen, Hotels, Mühlen und alle industriellen Unternehmungen werden diskret und schnell verkauft durch das altbekannte
Bureau Centrum, Berlin
Landsbergerstrasse 57
(Gesetzlich eingetragene Firma)
Wer **Hypotheken** aufzunehmen sucht, wende sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten um Angabe der genauen Adresse. **Der Besuch ist kostenlos.**

✚ Frauen! ✚
Bei Stockungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte **Menstruationspulver „Geisha“** von prompter Wirkung. Besttl. Flor Anthemid nobil japonic. pulv. sbt. Warnung! „Geisha“ ist das älteste und erste Menstruationspulver, welches in den Handel kam, alles andere sind Nachahmungen, keine einzige derselben hat auch nur annähernd so viel Erfolge nachzuweisen, wie „Geisha“.
Schachtel Mk. 3.00. Nachnahme Mk. 3.35. **Altmann & Co., G. m. b. H., Halle a/S. 137**



50 h

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1,— u. 2.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.